

M

METATEKTUR.ORG

metatektur
taschenbuch

metatektur
taschenbuch 1

INFRAPOLIS: Die Infrastruktur der Abhängigkeit.
Teil 1: Psychosozialer Monolog zur räumlichen Interdependenz.

Erste Auflage, November 2016, 122 Seiten (inkl. 39 Fotos)
(c) Josef-Matthias Printschler (Metatektur), Stuttgart 2016

kontakt@metatektur.org
www.metatektur.org

Alle Texte und Fotos stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, vom Autor Josef-Matthias Printschler. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne Genehmigung des Herausgebers/Autors reproduziert, vervielfältigt und/oder verbreitet werden. Dieses Buch wurde durch das Startstipendium für Architektur und Design des BMUKK Österreich finanziert.

Umschlaggestaltung & Satz: prima[at]metatektur.org
Lektorat: prista[at]antitecture.org
Korrektorat: Katarina Pacher
Schrift: Open Sans von Steve Matteson
Papier: 100g/m2 Recyclingpapier Circle Offset
Druck: Frick Kreativbüro & Onlinedruckerei,
Krumbach/Deutschland, Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Taschenbuch/Paperback
ISBN 978-3-00-053320-4

**INFRAPOLIS:
Die Infrastruktur der Abhängigkeit.**

Teil 1: Psychosozialer Monolog zur
räumlichen Interdependenz.

Josef-Matthias Printschler

metatektur
taschenbuch 1

Zu dem Text

Die vorliegenden Textfragmente sind als experimentelle, künstlerische und inspirative Grundlagenforschung zum umbauten Raum zu verstehen.

Sie beobachten und beschreiben individuelle spontane und oder permanente räumliche atmosphärische Eindrücke einer gefühlten und im Phänomen Raum manifestierten intersubjektiven Abhängigkeit.

Infrapolis liegt die These zugrunde, und das ist nicht unwesentlich, dass der Raum die grundlegendste Form von Infrastruktur ist. Der materielle und immaterielle umbaute Raum bindet uns in seiner Konstruktion an unsere Wirklichkeit, er ist die Infrastruktur unserer räumlichen Abhängigkeit.

Die Infrapolis befindet sich zwischen dem Anfang und dem Ende ihres eigenen spontanen Ereignisses und bildet für uns den intersubjektiven (Zwischen)Raum einer gefühlten Individualität (innen<->außen) und Interdependenz.

Im Lauf des Arbeitsprozesses an der Infrapolis hat sich ihr Bild natürlich dynamisch weiterentwickelt. Das gegenwärtige Verständnis ist ein anderes als zu Beginn. Die Position

und der Blickwinkel haben sich im Lauf der Zeit verschoben und überlagert. Deswegen bedarf es ohne Frage noch einmal einer sachlichen und analytischen Perspektive auf die Infrapolis.

Die subjektive Betrachtung schließt mit den hier vorliegenden Textfragmenten und macht damit den Blick für eine neue Perspektive, auf das Themenfeld der Infrapolis, frei. Der subjektiv analytische Monolog findet sein Ende, damit wir dann und wann für eine andere Betrachtung zur Infrapolis zurückkehren können.

Josef-Matthias Printschler,
Stuttgart 2016

VORHER	10	
DIE TERRASSE DER POLIS		12
DER SCHAUKASTEN	17	
DER KREIS	23	
DER LIFT	26	
DIE STRASSE	33	
DAS HAUS DER ARBEIT	35	
AM GANG	40	
DER ZUG	45	
DER STILLE ORT	49	
DIE SCHWELLE	53	
DAS PLATEAU, DER TISCH		56
DER ZWISCHENRAUM	61	
DER RAUM DER INSTITUTION		62
DER SCHWELLENRAUM	67	
AUF DER LOGE	69	
IN DER ERDE	73	
DAS HOHNZIMMER	75	
DER FREIHEITSRAUM	79	
DER RAUM DER DÄMPFUNG		81
VON GESTERN	87	
DER ZENTRALRAUM	92	
DER GRÜNRAUM	95	
AM FLUGHAFEN	97	
DER KOLLEKTIVE BAUM	99	
DREIDIMENSIONALE FLÄCHE		101
DER VORORT	103	
DIE ECKE, DIE KANTE, DER TRICHTER		108
DER RAUM DES PROMETHEUS	110	
DER KATALYSATOR	113	
DER PFAD ODER DER WEG		115



„Wieder der Zeit, für den Zauberberg ...“

VORHER

Die Infrapolis, das Konzentrat unserer Abhängigkeiten. Die gelebte Vision einer besseren Zukunft, oder sollten wir vielleicht sagen, einer anderen Zukunft. Einer anderen Zukunft deswegen, weil der gelebte Kontext, also das permanente Jetzt, Teil einer Vergangenheit ist, die erst in der jeweiligen Gegenwart zur Wirklichkeit wird. Die Infrapolis ist so etwas wie ein Schaukasten der sich zu einer kollektiven Realität verdichtet.

Es sind banale Räume unseres Lebens, die uns in ihrem architektonischen Dasein, als das was wir sind, definieren. Die Infrapolis ist im ersten Moment einerseits das Ergebnis – sie ist Hüllende und Umhüllende - während es, wie wir wissen, keinen Anfang und kein Ende gibt.

Die Infrapolis ist Ausdruck und Eindruck zugleich. Der Raum, den wir im wahrsten Sinne des Wortes in unserer individuellen Freiheit erleben. Vorstellungen definieren sie zukünftig, und die Gegenwart wird durch die Erwartungshaltung einer anderen Zeit, der Vergangenheit, geprägt.

Wir sind seiend, und unsere Umgebung ist – die Verschiebung der Zeit, die Generationendilatation schiebt sich zwischen die Zeilen des Bildaufbaus der Stadt.

Die Infrapolis versucht die Stadt zwischen den Zeilen zu lesen und zeichnet ihre Grenzen nach. Der Arbeitsraum wird zum Freiheitsraum, und das alltägliche Klo bleibt das schon lang bekannte stille Örtchen. Wir beginnen unsere Reise in die gebaute Abhängigkeit unserer Wirklichkeit in Athen. Am Fuß der Akropolis offenbart sich die unendliche „Kraft“ dazwischen, die uns seit nun mehr als zweitausend

Jahren in ihren Bann zieht.

Dieser Moment einer sogenannten Erkenntnis, der den Punkt im Raum zu dem Ort macht, fragmentiert sich in den Gedanken seit seinem Initial. Die Wahrheit ist vielleicht erschreckend, aber sie verliert mit der Zeit an Grauen. Hat man die dunkle Höhle erst einmal als ungefährlich akzeptiert, so gilt es sie zu erforschen, ihre Umrisse nachzuzeichnen, um der sogenannten Nachwelt die Bewegung zu erleichtern. Und natürlich um sie für sich selbst zu fassen, Wege abzustecken.

Die Näherung ist unser Sisyphus, unsere Endlosschleife einer Theorie, die sich den Pfad durch die Nebelbank erst suchen muss. Wahrscheinlich wird sich die volle Kraft des Moments nie mehr so entfalten, aber vielleicht kann man sich wieder teilweise, dem Ort dazwischen, nähern.